

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

347 (16.12.1943)

in einer Weise nutzbar gemacht, die weit über ihr früheres Maß an Leistung hinausgeht, sie haben auch innerlich einen spürbaren Kontakt mit dem europäischen Volk gefunden. Sabotageakte sind äußerst selten vorgekommen, Verhöre gegen die deutsche Lebensordnung sind ebenfalls an der Zahl für möglich gehaltenes Mindestmaß beschränkt geblieben. Man darf ohne weiteres annehmen, daß an diesem eindeutig festzustellenden Erfolg die politischen und sonstigen aufstrebenden Bemühungen ihren Leistungsgehalt geringen Anteil haben, doch wäre es sicherlich falsch, ihn allein auf die Einwirkungen einer solchen von außen ansetzenden Ueberwachungsmaßnahme zu reduzieren. Ebenso falsch wäre es, wollten man einen beratenden Effekt mit propagandistischen Beeinflussungsversuchen begründen: der ausländische Arbeiter selbst selbst dann, wenn er im Lager wohnt, in einer viel zu engen Verhinderung mit der deutschen Außenwelt, als daß man ihm potentielle Dörfer errichten könnte; er hat zudem im Vertriebe selbst vielleicht mehr Gelegenheit als mancher Biertischstrategie, zu einem klaren Urteil über das deutsche Nützlichkeitspotential zu kommen. Hier müssen also offenbar tiefer wirkende Faktoren im Spiel sein.

Spricht man mit ausländischen Arbeitern selbst über diese Frage, so geben sie in der Regel an, daß trotz zahlreicher Wünsche, die offen geblieben sind und während des Krieges auch nicht erfüllt werden können, die Bedingungen ihres Arbeitsinanspruchnahme sich erheblich anders und zwar günstiger — gehalten, als sie selbst erwarteten, von den missühnenden Zwischenstufen der „alliierten“ Verlaubarungen aus zu schließen. Sündet die unumgängliche notwendige Unterbringung im Lager auch keine große Gelegenheit, so müssen sie die Bemühungen der hierfür zuständigen Arbeitsfront, menschenwürdige und hygienisch einwandfreie Unterkünfte zu schaffen, doch anerkennen: — die Tatsache, daß die 22.000 Lager mit ihren fast drei Millionen Bewohnern, die zur Zeit von der Wehrmacht betreut werden, sämtliche nach dem Maß der Baracken gebaut wurden, die für deutsche Arbeiter vor dem Kriege entwickelt wurden, hat in dieser Hinsicht ihre Wirkung nicht verfehlt. Auch die forcierte Behandlung, die nationalsozialistische Aufstellung, die bei einer Beteiligung von 21 europäischen Nationen nicht immer ganz einfach ist, die Befähigung und schließlich auch die seelische Betreuung, die den zwischenstaatlichen Vereinbarungen über den Arbeitseinsatz Deutschland überall ausdrücklich ist und unter aktiver Beteiligung der jeweiligen Länder selbst durchgeführt wird, werden mit Worten höchster Bewunderung bedacht. Hier macht sich ein Grundbedürfnis, das von der Wehrmacht von Anfang an der Bekämpfung übertragener Vorkriegsarbeit vorausgesetzt wurde: daß nämlich eine Mobilisierung des Leistungswillens nicht allein durch innerbetriebliche Nationalisierungsmaßnahmen erwirkt werden kann, sondern stärker noch durch eine umfassende Betreuung und ein Anprechen des Menschen selbst.

Die tiefe und dauerhafte Wirkung dürfte trotzdem von der deutschen Wehrmacht selbst ausgegangen sein, von der Wirksamkeit einer Welt, die selbst in der härtesten Belastungsprobe ihrer Geschichte über sich selbst noch völlig sicher ist und auch nach vier Jahren Krieg noch die innere Kraft aufbringt, Millionen fremdländischer Arbeitskräfte in ihrer Wirtschaft zu amalgamieren, ihnen jede Bewegungsmöglichkeit zu lassen und trotzdem vom eigenen Volkstum zu trennen. Dem deutschen Arbeiter geht nicht eine besondere Anerkennung. Er ist seinen ausländischen Kameraden vornehmlich in den Tagen mit größter Aufgeschlossenheit gegenübergetreten, er hat es verstanden, ihr Mißtrauen zu besiegen und ihnen gegenüber dennoch jene Distanz zu wahren, die im Interesse beider Teile notwendig ist, und durch seine Erziehung allein, durch sein sachliches Können so gut wie durch seine geistige Beweglichkeit und seinen sozialen Stolz, einen sehr lebendigen Eindruck von der soliden Dolmetschertätigkeit des deutschen Arbeitseinsatzes zu geben. Dem kann man nicht genug danken, denn es ist ein Zeichen, daß in den Reihen der ausländischen Arbeiter ein gesundes und mit realen Dingen fortpflanzendes Denken festzuwurzeln ist. Hier wird eine Entwicklung sichtbar, die vor einem Jahrzehnt auch in Deutschland festzuhalten war: in dem Augenblick, wo der Arbeiter von der Klammer seiner Parteipolitik befreit und des Wertes entledigt wird, das ihm die Augenblicke seiner Beiträge vor die Stirne genagelt haben, reagiert er durchaus richtig; sein politischer Instinkt weist ihm schon bald einen höheren Weg der Entwicklung auf, als dies bei Angehörigen einer mittleren „bürgerlichen“ Schichtung der Fall ist.

Mit der Kenntnis eines Landes, das der Welt das Beispiel des systematischen, wenn auch durch die Kriegsverhältnisse im Tempo etwas verlangsamten Aufbaus eines Sozialstaates höchster und letzter Ordnung bietet, und ausgerüstet mit einem sachlich durchgeleiteten Können sowie einer geschunden politischen Urteilskraft, die es gelernt hat, den Schein der Dinge nicht als eines Tages in seine Heimat zurückzuführen. Ihm selbst ist es dann überlassen, aus den Erfahrungen, die er in Deutschland bezogen, seine Konsequenzen zu ziehen. Vielleicht, daß die Mauern der sozialen Reaktion, die heute noch um das Wirtschaftsleben vieler europäischer Länder gezogen sind, von ihm dann für immer niedergeworfen werden. So würde sich das Wort vom „jordanischen Meer“ doch noch erfüllen, allerdings anders, als seine Propagandisten von heute meinen.

Neuer Schweizer Bundesrat gewählt

Dr. Stampfli Bundespräsident / Zum erstenmal ein Sozialdemokrat in der Regierung

O.Sch. Bern, 15. Dez. Vor überfüllten Tribünen und in Anwesenheit des diplomatischen Korps nahmen der zur schweizerischen Bundesversammlung vereinigte Nationalrat und Ständerat die Bundesneuwahlen vor. Der Vorgang hatte zuvor größtes innenpolitisches Interesse ausgelöst, da die freisinnige Partei, die bisher mit vier von sieben Bundesratsplätzen die absolute Mehrheit besaß, darauf verzichtet hatte, den Sitz des aus Altersgründen zurücktretenden Leiters des Finanzdepartements, Bundesrat Dr. Wettler, wieder für sich zu beanspruchen. Damit war die seit 1935 immer wieder diskutiertere Frage der Uebertragung eines Sitzes an die Sozialdemokraten erleichtert worden.

Die Wahlen der Bundesversammlung verließen programmatisch, nachdem sich vorher die drei bisherigen bürgerlichen Regierungsparteien mit der Sozialdemokratie abfinden konnten, den frei gemordeten Sitz im Bundesrat dem sozialdemokratischen Oberbürgermeister von Zürich, Dr. Robs, zu überlassen. Die sechs bisherigen bürgerlichen Bundesräte wurden, wenn auch mit Stimmenunterstützung, so doch mit starken Mehrheiten in ihren Leitern bestätigt. So erhielt z. B. von den 288 anwesenden Mitgliedern der Bundesversammlung der freisinnige Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, Dr. Stampfli, 194 Stimmen, der konservativere Leiter des Innendepartements Dr. Gattler, 188 Stimmen und der freisinnige Leiter des politischen Departements, Pilet-Gotz, 154 Stimmen. Der Sozialdemokrat Dr. Robs wurde mit 122 Stimmen in den Bundesrat gewählt.

Für die schweizerische Innenpolitik ist diese Wahl insofern ein Ereignis, als damit zum erstenmal ein Sozialdemokrat in die oberste Landesbehörde einzieht. In mehreren kantonalen Regierungen ist die Sozialdemokratische Partei allerdings schon seit Jahrzehnten vertreten. Bereits im Dezember 1939 fehlten bei einer Nachwahl in den Bundesrat einem sozialdemokratischen Kandidaten nur wenige Stimmen, um in diese oberste Behörde zu gelangen.

Der neue Bundesrat Dr. Robs, der im 57. Lebensjahre steht, wird von der bürgerlichen Presse als „einem der besten Sozialdemokraten“ bezeichnet, wobei sie auch sein Können als Verwaltungsmann anerkennt. Robs stammt aus einer bürgerlichen Familie und war früher als Lehrer und Journalist tätig. Seit wenigen Jahren steht er an der Spitze der Verwaltung der größten Schweizer Stadt. Ob er die Nachfolge Dr. Wettlers im Finanzdepartement antreten wird, steht noch nicht fest, da die Verteilung der Departements des Bundesrates nicht Sache des Parlaments, sondern eine interne Angelegenheit des Bundesrates ist, der nach der Verfassung in allen seinen Entschlüssen frei und auch keineswegs an die Parteien gebunden ist.

Zum Bundespräsidenten für 1944 wurde mit 197 Stimmen Dr. Stampfli und zum Vizepräsidenten mit 147 Stimmen Bundesrat Pilet-Gotz gewählt. Damit sind die Wahlen verlaufen, wie die Wahl Pilet-Gotz zum Vizepräsidenten zu verdeutlichen, geteilt. Die Aufgabe des jeweiligen

Riez gusagt:

Reichsminister Dr. Goebbels übermittelte dem Dichter Hans Carossa zur Beilegung seines 65. Lebensjahres ein in herlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm, in dem er die großen Verdienste Hans Carossas als Dichter und Präsident der europäischen Schriftstellervereinigung würdigte.

In Sofia beantragte der Staatsanwalt des Landgerichts in einem Spekulationsprozeß gegen zwei Juden die Todesstrafe. Beide haben Zement in geschmolzenen und zu hohen Preisen verkauft, wobei sie etwa 1,5 Millionen Borna eintrahen.

In Neapel kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Studenten der Universität und Polizisten der alliierten Militärregierung, bei dem es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab. Die Anglo-Amerikaner verfügten die Schließung der Universität und ließen zahlreiche Studenten verhaften.

Der italienische Kommissar wurde vom Vertreter der Sowjetunion der Vorwurf unterbreitet, alle südtürkischen Kinder im Alter von 4 bis 15 Jahren, deren Eltern von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden zum Arbeitsdienst eingezogen und nach England, Kanada, den USA oder Ostasien transportiert wurden, nach der Sowjetunion zu verfrachten.

Im besetzten Süditalien hat die bolschewistische Agitation durch die Herausgabe einer kommunistischen Zeitung in Rom ihren Auftrieb erhalten. Das Bolschewistenblatt erscheint unter dem Titel „Avanti“ und hebt unter Leitung des berühmten jüdisch-kommunistischen Schriftstellers Marc Antonio Sova.

Die englische Kohlefabrikation ging, wie die letzten Ziffern über die Arbeitsergebnisse des Monats Dezember beweisen, trotz aller Anstrengungen erneut zurück. Die bevorstehende Zwangsbeschäftigung der Arbeiter in den Bergwerken wird von untrüblicher Seite skeptisch beurteilt und man glaubt nicht, daß mit diesen Mitteln eine Steigerung der Kohleproduktion erreicht werden kann.

England sucht vergeblich nach einem Gummierzeugnis, das sich die Unternehmungen der englischen Landwirtschaftsinstitute über die Verwendung polnischer und ukrainischer Erzeugnisse in einem Gummierzeugnis, die zwei Jahre hindurch mit den größten Erwartungen durchgeführt wurden, als vollkommener Fehlschlag erwiesen haben.

Die englische Rindviehzucht ist, wie „Daily News“ meldet, von einer anstehenden Kinder-Krisenperiode, gegen die bisher kein Mittel gefunden ist, befallen worden. Schätzungsweise seien 40 Prozent des gesamten englischen Viehbestandes davon betroffen. Das bedeutete einen Ausfall von 18 Mill. Liter Milch jährlich.

In Hongkong land vor einigen Tagen ein Dampfer einer Fernverkehrs-Linie der Uebergabe der Bundesregierung in Mandschurien der M.D. der M.S.A.P. an den Landesgruppenleiter der M.D. in Japan, Spanien, Haiti, Landesgruppenleiter Sowa wurde vor einigen Monaten zur Führung der Landesgruppe in Japan berufen und wird bis auf weiteres die Führung der Landesgruppe der M.D. in Mandschurien in Personalunion übernehmen.

In den USA fehlen 60.000 Seelen. Auf diesem Grund lag die War Shipping Administration gegen amerikanische Frachtschiffe an die britische Handelsmarine abzugeben, eine Maßnahme, die in USA-Senatskreisen sehr kritisiert wird.

In den USA greift, wie aus einer Washingtoner Meldung der „Montington“ hervorgeht, eine starke Grippeepidemie sich über hunderte Mitglieder des U.S.A.-Kongresses über die Zeit an Grippe erkrankt.

In Mexiko wurde durch das Ansteigen der Preise für Zinn und Sinaloa in den angrenzenden Gebieten umfangreicher Schaden verursacht. Die Bauernschaften gehörten große Zunderplantagen, elfen Wäldern, Blüme, Telefon- und Telegraphenmasten, die in das Gebiet stießen von der Außenwelt abgeschnitten ist. Zahlreiche Vieh erkrankt in den Fluten. Bisher sind 30 Menschenleben zu beklagen.

Alicante, die südlich von Valencia gelegene spanische Küstenstadt, wurde am Dienstag von einem außerordentlich heftigen Zyklon heimgesucht, der in der Stadt und vor allem in den Hafenanlagen großen Schaden anrichtete.

In Belgien hat ein Gewicht von 88 Kilogramm gefunden, wie „Montington“ aus New York berichtet. Sachverständige erklärten, daß es sich um den bisher größten Goldklumpen der Welt handele.

Schlachtflieger entlasten unsere Heeresverbände

Wirksamste Tiefangriffe an der italienischen Front gegen Panzer, Artillerie und Nachschub des Feindes

rd. Berlin, 15. Dez. Bei den Kämpfen an der italienischen Front haben sich in den vergangenen Wochen immer wieder unsere Schlachtflieger ausgezeichnet. Da die geographischen Gegebenheiten des gebirgigen Kampfgebietes dem Einsatz von Kampfverbänden und Sturzkampfflugzeugen größte Schwierigkeiten bereiten, hatten sie durchweg fast allein die Unterhaltung der kämpfenden Truppe von der Luft her zu tragen. Auf zahllosen Feindlagern haben diese Flieger hervorragende Dienste geleistet. Sie vertrieben es, sich bei ihren feindlichen Tiefangriffen gegen die rückwärtigen Frontgebiete des Gegners dem feindlichen Charakter der feindlichen Landstraße anzupassen und dem Feinde ein um das andere Mal beträchtliche Schäden in seine Nachschuborganisation zu schlagen. Auch im Einsatz gegen getarnte Ziele und den Verkehr auf der zur Front führenden Gebirgsstraßen erzielten sie bemerkenswerte Erfolge.

Zweifellos hat der Feind durch diese Aktionen, die er bei jeder seiner Unternehmungen beibringen muß, einen beträchtlichen Anfall an Menschen und Material erlitten. Unsere Schlachtflieger haben damit wesentliche Anteile an der Entlastung unserer Heeresverbände unter der Führung der deutschen Heeresflieger, die bei vielen Angriffen den Schutz unserer tapferen Schlachtflieger übernahmen, konnten wiederholt bemerkenswerte Abschlags-ergebnisse verzeichnen.

Es ist fernerhin auch für die Luftkriegsangelegenheiten der italienischen Front, daß auch die Anglo-Amerikaner ihre starke Luftmacht nicht in der

Ritterkreuz für bewährten Jagdflieger

Berlin, 15. Dez. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Kientlich, Staffelführer in einem Jagdgeschwader. Leutnant Kientlich hat in harten Luftkämpfen vierzig englische und amerikanische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Weihnachtsgratifikationen für Mitarbeiter

Berlin, 15. Dez. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in Anerkennung der Leistungen der Mitarbeiter bestimmt, daß in diesem Jahre Weihnachtsgratifikationen gewährt werden können. Der im Reichsarbeitsblatt veröffentlichte Erlass bestimmt, daß eine einjährige Betriebszugehörigkeit und besondere Arbeitsleistungen die Grundlage und Voraussetzung für diese Weihnachtsgratifikationen bilden. Insgesamt kann der Betriebsführer bis zur Hälfte der Summe an Wocheneinkalten seiner Mitarbeiter für die Weihnachtsgratifikation ausgeben. Damit haben die Leistungen der Mitarbeiter im Rahmen des Vermögensstempels des deutschen Volkes ihre Anerkennung erfahren.

Trotz harter Abwehr schwere Schäden in Kalluta

Tokio, 15. Dez. Erhebliche Nachwirkungen des letzten japanischen Angriffs auf Kalluta berichtet Domei aus Kalluta. Die britisch-indische Regierung sei, wie der Bericht besagt, geradezu in eine Panik verfiel worden, als der überraschende Luftangriff stattfand. Die Beschädigungen der militärischen Einrichtungen seien, wie festgestellt wurde, recht beträchtlich. Noch kurz vor dem Feindangriff, das die Abwehrmaßnahmen Kallutas seinem feindlichen Flugzeug erlauben würden, wieder über die Stadt zu erscheinen. Die Engländer und Amerikaner seien die allerersten nach dem Bombenangriff gewesen, die sich in Sicherheit brachten. Dem Bericht zufolge habe der Eisenbahnverkehr und der Seandienung unterbrochen werden müssen.

Kraße Gegenjäger im britischen Leben

Englands Arbeitererschaft erwartet nichts von der Nachkriegszeit — Bange Sorgen vor der Zukunft

W.S. London, 15. Dez. Die U.S.A.-Journalistin Freda Kirshwin, die sich längere Zeit in England aufgehalten hat und sich nach Amerika zurückbegeben, veröffentlicht in der U.S.A.-Zeitschrift „The Nation“ einen Bericht über ihre Eindrücke in England: „Ich fand“, so erklärt sie, „daß es überaus schwer war, irgend etwas in England zu erkennen und ein Bild davon zu geben, was bevor ich nach England fuhr, in der Lage, einen klaren und präzisen Kommentar über englische Verhältnisse zu schreiben, als es mir heute möglich ist. Die inneren Gegenjäger im britischen Leben nach vier Kriegsjahren sind äußerst bedenklich und weisen darauf hin, daß eine britische Entwicklungsperiode sich ihrem Ende zuneigt. Vor drei Jahren war England ein Land, das für seine Exzellenz in fast allen Dingen, die man nur denken konnte, berühmt war. Heute ist es nur noch ein Teil einer Nation, die zwar von einem Siege spricht, aber nicht weiß, was das damit kommen würde und was dieser Sieg für sie bedeuten würde.“

Viele Engländer erklären der amerikanischen Journalistin, wie sie weiter ausführt: „Wir sind alle müde geworden“ und man bereite sie gleichzeitig darauf vor, daß sie selbst in der Arbeitererschaft einen sehr großen Jähzorn vorfinden werde. „Die Arbeiter“, so schreibt die Amerikanerin weiter, „zeigen keinerlei Neigung für Männer zu stimmen, die ihnen leiblich Verordnungen machen oder immer davon reden, daß sie neue Maßgebere erobert wollen.“ Sie habe auch nur sehr wenig Engländer getroffen, ganz gleich, ob sie politisch rechts oder links stehen, die noch sehr viel von der Nachkriegszeit erwarten. Die Menschen hätten weder zu der Zukunft noch zu irgend einer anderen Partei Vertrauen, und vor allem unter der Bevölkerung des Londoner Ostens herrsche politische Dingen gegenüber eine überraschende Apathie.

Nur die kommunistische Agitation zeige, wie die U.S.A.-Journalistin abschließend hervorhebt, Energie. Die Arbeiter selbst, mit denen die Amerikanerin in Berührung kam, kündigten an, daß sie nicht bereit seien, nach dem Kriege widerstandslos eine Arbeitslosigkeit zu dulden. So erklärte ein Vorarbeiter in einer Fabrik auf die Frage, was er und seine Leute machen würden, wenn der Krieg aufhöre: „Wir werden unser Bestes tun, um die Arbeit zu sichern, und wenn wir, um unsere Arbeit zu sichern, Maßnahmen ergreifen sollten.“

Mineas Israelohn Gubelmann

Der Leiter des bolschewistischen Gottlosenverbandes — Auf Befehl Stalins ermordet?

Stockholm, 15. Dez. In hiesigen neutralen Kreisen erhalten sich hartnäckig die Gerüchte, der soeben verlorene Führer der sowjetischen Gottlosenbewegung Jaroslawski sei nicht einem natürlichen Tode erlegen, sondern auf Befehl Stalins ermordet worden. Stalins habe ihn sogar auf dem Altar seiner neuen „Freundschaft“ mit den Christen von Port und Canterbury geopfert.

Unter dem Namen Jemeljan Jaroslawski verbirgt sich einer der berüchtigtesten und gefährlichsten jüdischen Anführer des Bolschewismus: der Leiter des jüdischen Gotteslosenverbandes der Juden, Minca Jaroslawski, der von diesem Zeitpunkt an besaß sich der jüdischen revolutionären Dingen. In Moskau vertrat er eine Organisation zur Bolschewistischen Verleumdung der Soldaten zu gründen und arbeitet mit den Schriftstücken „Das Soldatenleben“ und „Die Katerne“ an der inneren Zerschlagung der Truppen. Nach kurzer Flucht ins Ausland wird er bei seiner heimlichen Rückkehr nach Petersburg im Jahre 1907 festgenommen und zu fünf Jahren Zuchthaus in Dittibirien verurteilt.

Dort bleibt er bis zum Ausbruch der bolschewistischen Revolution von 1917. Dann tritt er in Moskau als führendes Mitglied des „Kriegsrevolutionären Komitees“ auf. Bald gelang es ihm, die engere Umgebung der Kremles und läßt sich 1921 von Stalin zum Sekretär des bolschewistischen Zentralkomitees und zwei Jahre später zum Leiter der zentralen Kommission, der höchsten Wache der Stalin-Klique im Kampf um die Macht, ernennen. Auch hinter den Aufrufen der Massenmordorganisation der GPU und Tschekaja bildete er seinen angeborenen Sabotismus. Als Nachfolger leitete er 1928 den Sensationsprozeß Wollst und Dittmar. Seitdem ist dieser raffinierte Jude als einer der „Großinquisitoren“ des Kreml.

Dann betätigte sich Gubelmann als Schriftsteller und Mitarbeiter an den bolschewistischen Organen, so vor allem der „Pravda“. Er begründete die Zeitschrift „Antireligiosität“, deren Hauptzielsetzung es wurde, Beschäftigten die Titel der Wähler dieses Talmbüchens: „Die Bibel für Gläubige und Ungläubige“

Neue Enttäuschungen für Iran

Ankara, 15. Dez. Wie aus Teheran berichtet wird, hat der iranische Ministerpräsident Ali Suheili sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Die Meldung ruft einiges Verwundern hervor. Gleich nach der Aufforderung, der drei Kriegsjahre gab man eine wohlklingende Erklärung ab, in der Iran versichert wurde, man sehe ein, daß der Krieg ihm besondere wirtschaftliche Schwierigkeiten gebracht habe, und sei bereit, die iranische Regierung, soweit möglich, zu unterstützen. Nun kommt wenige Tage später die Nachricht, daß der Ministerpräsident zurücktreten will. Da scheint also trotz aller Phrasen der großen alliierten Staatsmänner doch nicht alles in Ordnung zu sein. Oder sollte der Rücktritt zusammenhängen mit der neuen Forderung der Bolschewisten nach Freilassung von Iran und Iran? Wie sieht es mit der Erklärung aus, die man genannt und geteilt gemacht, daß Iran doch gerade erst Unabhängigkeit und territorialen Integrität gewonnen haben sei. Einen solchen Irrtum wird Stalin nicht verzeihen.

Jüdischer Großbetrüger verurteilt sich hinter schwedischem Mikroskop

Stockholm, 15. Dez. Man kann nicht sagen, daß Schweden durch die hitzigen Auseinandersetzungen aus Danemark „bereichert“ worden sei. Gegenwärtig beschäftigt sich die schwedische Presse mit dem Fall des schwedischen Juden Max Rothenburg. Er war früher in Kopenhagen anständig und emigrierte mit seinen beiden Söhnen nach Schweden. Jetzt stellte sich heraus, daß er in Danemark in seiner Eigenschaft als Rechtsbeistand einen hohen Geldbetrag im Wert von etwa 400.000 Reichsmark unterschlagen hatte. Der Betrüger ist aber noch nicht ausgeliefert, da der Jude als angeblicher „politischer Flüchtling“ das schwedische Anrecht in Anspruch nimmt.

Einzelne schwedische Pressestimmen sind durchaus nicht begeistert über den zahlreichen jüdischen Zuwachs. „Follets Dagblad“ klagt, der Reichsbankverwalterungen für schwedische Soldaten wollten in diesem Jahr merklich mehr Verdacht, die Juden aus Danemark und norwegische Saboteure hätten alles geschickt. Im „Montington“ protestiert ein Schwede dagegen, daß ganze Hotels den emigrierten Juden vermietet und die bisherigen Mieter an die frische Luft geschickt werden. Ihm selbst wäre es nämlich eben so ergangen, wenn nicht seine Familie ein beachtliches aufdringliches Einkommen furchbar abgewiesen hätte.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Mann, Hauptschriftleiter: Franz Moritz, Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Bräuer, Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.
Dr. Gengler.

Gangster und Neger in Roosevelts „Kreuzzug“

Lehren aus neuen USA-Filmen in Schweden / Von Hans Wendt-Stockholm

Der Schwedische Austauschdampfer „Drottningholm“ kürzlich auf der Rückkehr von England durch deutsche Besatzungstruppen untersucht und hierbei einer nicht aufgelassenen Lösung englisch-amerikanischen Agitationsmaterialien unterliegt wurde, entstand große Begeisterung in der schwedischen Kinowelt. Denn damit waren „Kreuzzug“-Filme, die bereits seit langem im Programm gelaufen waren, zur Erweiterung der deutschen Besatzungstruppen in Norwegen verwendbar geworden, aber dem hingenommenen schwedischen Kinopublikum entgegen, das auf einige Premieren warten mußte, die ihm nun vielleicht ganz verfaßt bleiben. Die deutschen Behörden waren immerhin menschlich genug gewesen, in der Filmkiste ein Werk übrigzulassen, das als vollgültiger Krieg für alle beschlaggenommenen Filme gelten konnte. Dieser einzige übriggebliebene Zelluloidstreifen war — ein Negerfilm.

Er ist inzwischen in Stockholm aufgefächert und als die erste „100prozentige Neger-Show“ in Schweden mit Beifall aufgenommen worden. Der Film ist wirklich zehnmal mehr wert als viele andere USA-Wachwerke. Er zeigt vor allem mit erschütternder Deutlichkeit die Herkunft der ganzen modernen „Jazzkultur“, die eigentlich nur den Neger richtig kongenial ist und von ihnen mit entsprechender Bravour vorgeführt wird. Sei, wie die dunkelhaarigen Saitenspieler und die Sänger, wie die Köpfe und die Hände gefaltet werden, wie die Hände beim Steppen die Schilfstränge nach dem Abend verraten und süße Schwingen über Springen von der Veranodungsfähigkeit mit Baumwollwebern zeigen.

Der Film zeigt die Jazz- oder Swingmusik und als die ersten Jazz- oder Swingmusikanten sind all die Leistungen natürlich die reinen Dichtungen, und man kann es verstehen, daß ein großer Teil des — freilich offenbar überwiegend ungeschickten — Publikums in so freizeittätigen Beifall ausstrahlt. Er ist sich seinem Titel, der die Vollendung in Glieder der Jazz- und Swingmusik in den USA und die Jazz- und Swingmusik in den USA gegenüber. Wenn noch etwas wie eine letzte Sehnsucht spürbar wurde, dann nur darüber, daß hier offenbar doch dem weißen Menschen letzte Redeblödsinn, beispielsweise im Steppen, verfaßt sind. Ein Zuschauer der Vergangenheit und des Neides wurden vernehmbar. Da man nur nur hoffen, daß unsere arme europäische Kultur vielleicht von den Negerfilmen geläutert, gehoben und nicht zu verfallen, von der Rasi-Inkultur befreit wird.

Dem diesem Zweck dient ja unter anderem diese Veranstaltung, wie alles, was aus den USA kommt: Es ist alles, samt und sonders, zur Veredelung der Menschheit und zur Einigung der Völker in dem großen Kampf gegen die deutsche Barbarei bestimmt. Für den Fortschritt, für den Bund der „freien“ Völker, von den Indern bis zu den Bolschewiken, und für die wahre „Kultur“, einschließlich der negativen.

Beispielen der Stockholmer Presse berichtet, das Publikum sei hingerissen und man selber verzweifelt habe. Eine andere nannte ihn eine „fröhliche Vitamininjektion“, die anderen rühmten seine „entwässernde Gesundheit und liebenswerte Natürlichkeit“. Nur einer, ganz allein, er habe gehofft, die Neger in einem so ansehnlichen natürlichen Zustand zu sehen. Sie traten nämlich größtenteils nur allzu vollständig bekleidet auf, und zwar sogar mit allen Schikanen unserer eigenen, weitgehend auf die Gebiete von Brasilien und Argentinien. Die Neger tragen heute bereits in den Gebieten der tropischen USA, Mittelamerika, Karibik, das ihre Haut gebräunt wie Milchschokolade. Man empfand in der Tat die noch richtig schwarzen, von denen einige so ausgaben wie unsere Mohren im Kinderbibelbuch mit großen Kullerungen und Kranshaaren und wie gewohnt glänzender Haut, als geradezu beruhigend neben den vernünftigen anmutenden Negerlingen, obwohl diese den weiblichen Schar fehlten. Man empfand ein wenig Scham über die eigenen anständigen Neger. Während diese Neger hier auf der Welt, alle aus dem Lande mit feinerster Trippelhaftigkeit mehr befreit Nordamerika kamen.

Freilich, wie gelangt, mit einer wichtigen Mission. Und ihr Jazz soll ein wenig oder vielleicht — wer weiß? — sogar viel zu dem großen „Kreuzzug“ alles Guten und Edlen gegen uns, die Infarnation alles Bösen, beitragen.

Er soll die anderen, nur aus Versehen noch dem „heiligen Krieg“ ferngebliebenen mahnen, sich ebenfalls der großen Sache anzuschließen, der nicht nur Roosevelt, Churchill und Stalin, sondern auch diese hinreichend tanzen den USA-Neger und -Negerinnen dienen. Wie sehr sie zum Kampf gegen uns benutzt werden, zeigt der Film, indem er gleich mit einer Erinnerung an den Kriegseintritt amerikanischer Regimenter 1941/42 beginnt und — in einer Feier für neue Neger-„Freiheits“-Kämpfer gipfelt, die in den jetzigen Kampf für Demokratie, Zivilisation usw. hinauszuziehen. Man kommt sich als Deutscher zum Schluß ein wenig kleinlaut und beschämt vor angesichts von Menschen, die so tüchtig Jazz tanzen und so prächtig grinsen können. Wenn sogar diese Träger „wahrer Kultur“ gegen uns sind, da müssen wir wirklich ganz widerwärtig und verdammungswürdig Geiseln sein und unsere Ausrottung eine heilige Aufgabe für alle, die überhaupt oder festlich eine schwarze Haut tragen und lieber die Extremitäten als die Gehirne zeigen.

Noch ein weiteres Mißgeschick im Bunde aller Götter und Meinen meldet sich in einem gleichfalls nach Schweden transportierten USA-Film gegen uns: der „Gangster“. Der in „Gottes eigenen Land“ eine große Rolle spielt, wissen wir seit langem. Aber daß auch er jetzt öffentlich zum christlichen Kreuzzug gegen uns mobilisiert und zum Hebel eines Films für die USA-Wehrmacht erhoben wird, — das zu erleben lohnt wirklich einen Kinobesuch in Stockholm. Während jener Film im wesentlichen eine Jazzorgie darstellt, hat dieser sogar eine Handlung. Sie ist kurz und bündig erzählt:

Ein Gangster in den USA — genannt „Rudy Jordan“, weil er mit seinen Exzessen so

viel Erfolg hat und seine Rivalen immer den von ihm engagierten Doppelgänger erschließen, nie ihn selbst — soll zum Meeresdienst eingezogen werden. Er möchte sich drücken, hat aber hier erstmalig Pech. Er kommt zum Kommissar, benimmt sich ungebührlich, wird eingekerkert, rückt aus und gerät auf der Flucht durch Zufall in den Besitz von Geheimdokumenten der Armee, die er für teures Geld an die Agenten einer feindlichen Macht zu verhöfeln sucht. Aber ein Rivale und schließlich sein Gefährte, verführt in einem alten, verlassenen Brauhaus, das er verächtlich engagiert hat, um vor dem Auftragsgeber als sein Mütterchen zu fungieren, spielen ihm böse Streiche: er verliert nicht nur die Papiere an die bewußten Agenten, deren schurkisches Auftreten sofort bei jedem leidlich intelligenten den Verdacht auslöst, daß es sich hier natürlich nur um Aufgeböhrte einer bestimmten „Verbrecherorganisation“ handeln kann, sondern wird von ihnen auch noch fürchtbar tragen und beschützt nun, unter den Segenswünschen des gleichfalls von den Barbaren verhassten Pseudo-Mütterchens, ein braver Mann zu werden.

Unter Lebensgefahr schafft er die verlorengegangenen Geheimpapiere zurück, wobei sich endlich und mit letzter Klarheit herausstellt, daß hier Agenten einer vorwiegend monofaktoriellen Nation von notorisch verräterischer Veranlagung am Werke waren. (Alle USA-Gangster haben neben diesen Unnehmungen als reine Engel dal). Er läßt sich, wenn nur die USA ihre Geheimdienste über den neuen Tanz wiederbekommen, durch die sie den Kampf für alles Gute auf der Welt gewinnen sollen, mäßig als Deserteur verhaften und wieder einbringen, wird aber nun nur ganz leicht bestraft. Im Hintergrund minken dem Gangster a. D., der seine Künste so tren in den Dienst des



Der Geisterwald
Schwere Kämpfe haben sich um diese Höhe im nördlichen Abschnitt der Ostfront abgespielt. In dem ausgedehnten Sumpfgelände griffen die Sowjets mit zahlreichen Panzern an. Das Trommelfeuer von beiden Seiten, das hier wiederholt niederging, zerschlug den Wald.
PK-Kriegsberichtler Elle (Sch)

Waterlandes gestellt hat, ein sonntags Girl, das ihn gemäß noch weiter zum Edelmann ziehen wird, sowie ein leicht angefaßtes Mütterchen, das belagerten Gangster erst wieder als Offizier in die Armee zu fähigen beschloffen hat. ... Wir bräuteten uns von den Gangstern bloß noch belegen zu lassen, und alles erreicht sein vorwärtsmächtiges Gopp-ent. Wer könnte da noch frohen und die bedingungslose Kapitulation verweigern?

22 Abschüsse an einem Tag

PK. Bei dem schwierigen und verlässigen Rängen im Raum von Kessel sucht die deutsche Luftwaffe vor allem, die Hauptlast des Kampfes tragende Jäger zu entlasten. Sie greift nicht nur im Tiefflug in die Erdkämpfe selbst ein, sondern beobachtet im Höhenflug die Vorgänge im frontnahen Raum und hält zudem in tief vorgetragenen Höhen die rüchschartigen Verbindungen der Sowjets unter steter Kontrolle. Durch stüne Angriffe wird dem feindlichen Nachschub immer wieder neuer Schaden zugefügt und so indirekt den Fronteinheiten geöffnet.

Das Schwergewicht der Auseinandersetzung mit den feindlichen Luftstreitkräften haben aber unsere Jäger zu tragen. In der Nacht, in der Reite oder im Schwarm unterwegs patrouillieren sie unaufhörlich die Front und deren Hinterland ab, um den Feind zu stellen. Nicht immer gelingt dies, aber oft klappt es doch, haben unsere Jagdverbände eine richtige Glucksträhne, als deren Ergebnis neue solche Abschüsse gemeldet werden können. So war es heute der Fall. Nachdem jede der einschweifenden Me 109 hatten beim Ausfliegen durch Wadeln einen Sieg angeeignet, 22mal konnten zurückgekehrte Flugzeugführer auf dem Gruppengefechtsstand einen Abschluß melden und damit die völlige Vernichtung einer Feindmaschine.

Alle erfahrenen Frontflieger waren an diesen Siegen genau so beteiligt wie ganz junge Flugzeugführer, die eben erst zum Einsatz gekommen waren. Der Kommandeur einer Jagdgruppe, ein mit dem Hiltterkreuz ausgezeichnet Hauptmann, konnte zwei Feinde zu Boden zwingen und erzielte damit seinen 54. Abschluß. Ein Unteroffizier blieb dreimal, ein Feldwebel sogar sechsmal Sieger im Luftduell. Die Jungen am Feld sammeln so nicht nur Frontenerfahrung im Kampf flug am Auge mit dem Gegner, sondern erzielen auch ihre ersten Siege.

Von den ameiundwanzig bekämpften Abschüssen entfallen allein zwölf auf militärische Transporter vom Typ „R. 5“, langsame, aber ungemein wendige Flugzeuge, die durchweg dicht hinter der feindlichen Linie abgeschossen wurden. Die Verluste, die die Sowjets dadurch an Nachschubgütern erleiden, ist somit beträchtlich. Er wird noch höher sein, da ja diese Maschinen als weitere Zubringer ausfallen. Überigens ist es schmerzlich, diesen langsame Typen abzuschießen, da die rasante Me 109 diesen niedrigen Geschwindigkeiten kaum anpassen kann und allzu leicht „abers Ziel hinaus schießt“. Außerdem wurden heute sechs Jagdmaschinen und zwei Sturzkampfflieger, gepanzerte für das Eingreifen in den Erdkampf bestimmte Flugzeuge, abgeschossen, damit also eine unmittelbare Entlastung unserer dem Feinddruck entgegengetretenen Infanterie erzielt.

Kriegsversehrte kehren in die Landwirtschaft zurück

Besuch in der Einschulungsstätte für versehrte Soldaten des Wehrkreiskommandos V in Augustenberg bei Karlsruhe

In dem Betreffenen, kriegsversehrte Soldaten, selbst wenn sie noch so schwer verwundet waren, ihrem früheren Beruf zu erhalten, an dem sie mit Lust und Liebe hängen und der sie notwendig wieder braucht, werden alle aus der Landwirtschaft kommenden kriegsversehrten Soldaten des Wehrkreiskommandos V, bevor sie zur Entlassung kommen, von der Wehrmacht zu einem dreiwöchigen Kurs in die Einschulungsstätte Augustenberg bei Karlsruhe geschickt, die die landwirtschaftliche Schule und das Staatsgut Augustenberg umfaßt. Durch Vorträge, die sie mit dem gegenwärtigen Stand der Landwirtschaft befaßt machen, und durch praktische Arbeiten auf dem Hof und auf dem Feld wird ihnen die Möglichkeit gegeben, sich wieder einzuarbeiten und selbst zu beurteilen, wie weit sie bei ihrer körperlichen Behinderung den früheren Beruf oder einen ähnlichen wieder ausfüllen können.

Es ist gemäß nicht leicht für sie, wenn sie einen Arm oder ein Bein verloren haben, sich wieder mit der schweren Landarbeit vertraut zu machen, und manche Soldaten kommen mit gemilderten Gefühlen in Augustenberg an, wo sie vom Staat freundlich empfangen werden und wo sie in den luftigen, gepflegten Räumen der Jugendheimat vorübergehend ein wohliges Heim finden.

Vor wenigen Tagen ist der achte Berichtslehrgang in diesem Jahre zu Ende gegangen. In jedem haben etwa dreißig versehrte Soldaten teilgenommen, die zum größten Teil nach Abschluß des Kurzes wieder in die landwirtschaftliche Praxis oder einen arbeitsmännlichen Beruf zurückgekehrt haben. Unter der umsichtigen Leitung des Landesökonomischen Hauptmanns Hauck werden sie in ihren alten Beruf wieder eingeschult. Mangelnde neuzeitliche Berichterstattung erleichtern ihnen weitgehend die Arbeit. Schuppen und Säcken für Feld und Garten, Maschinen, Samen und Düngemittel, um nur ein paar Beispiele zu nennen, die auch dem Einarmigen die Arbeit ermöglichen. Und damit sie sich unbedindert im Gelände bewegen können, steht ihnen ein Fuhrwerk, das sich nur durch eine Berichtsunterstützung von normalen Fuhrwerk unterscheidet, zur Verfügung, auf dem auch der Oberkörper- oder Unterarmgelamputierte ohne Schwierigkeit fahren kann. Während des Lehrganges haben die

versehrten zugleich auch Gelegenheit, ihre Landwirtschaftsprüfung abzulegen.

Den Abschluß des Lehrganges bildet die individuelle Berufsberatung, an der mit dem Leiter der Einschulungsstätte die Landesbauernschaft Baden, das Wehrkreiskommando V und die Hauptförderstelle des badischen Staatsministeriums des Innern beteiligt sind. Der Berufsberatung wird die Ausbildung und die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen zugrunde gelegt, und seine Wünsche werden weitgehend erfüllt. Wille und Energie der Versehrten haben in diesen Wochen dazu geführt, daß sie wieder freudig in die Landwirtschaft zurückkehren. Der eine übernimmt

den väterlichen Hof, der andere heiratet ein. Wieder andere konnten in die verschiedensten Stellen vermittelt werden, als Gutsaufsicher, Gutserwalter, Schlepperführer, Schweine- melker, Milchkontrolleur, Kontrollassistenten, Rechnungsführer, Genossenschaftsrechner usw.

Damit ist zugleich das Ziel dieser großartigen Berichtsbetreuung erreicht, den versehrten Soldaten nach Möglichkeit wieder dem Beruf zuzuführen, welchen er vor seiner Einberufung zur Wehrmacht ausübte, und ihn als wertvollen, arbeitsfähigen Volksgenossen wieder in die Gemeinschaft der Schaffenden einzuführen.

Max Lösche.



Schiausbildung bei der Hitler-Jugend
Wie in den beiden Vorjahren führt die Reichsjugendführung auch im Winter 1943/44 wieder eine wesentlich verstärkte Winterausbildung der männlichen Jugend, die vor der Einberufung zur Wehrmacht steht, durch. In der Hauptsache wird der Schilau gepflegt, der noch ergänzt wird durch eine Schulung im einfachen winterlichen Pionierdienst. Durch diese Ausbildung wird nicht nur der Nachwuchs für die Gehirngruppe gesichert, sondern die Masse der Marschkompaß, Sonne, Uhr und Gestirne.
(Schirmer, Zander-M.)

Wie damals in Lundensminde...

Roman von Wilhelm Scheider

Alte Rechte bei: G. Dancker Verlag, Berlin
Zweimal, kurz hintereinander, schwarzte das kleine Klingelzeichen. Regina Aulinger erhob sich hinter ihrem Schreibtisch, nahm den Stenogrammblod und ging zum Chef hinüber.
Es war morgens zehn Uhr, am dritten September — vor etlichen Jahren, denn das alles ist nun schon recht lange her. Draußen bellte der Sturm uns Raus, es gab in Strömen.
Die weiten Kederkontoren, die Regina durchschritten mußte, waren voller Menschen. Es sammelte von Vertretern und Berichterstattungskontoren. In einer Ecke stand Kapitän Dwarz von der „Ante Döbels“, den qualmen den Ruf in der Mundwinkel, ganz in sich vergraben. Seine Stenurteile und Maschinen standen um ihn herum. Alles wartete auf die Befehle, die bald beginnen sollte.
Regina, dicht an Dwarz vorüberkommend, hörte deutlich, wie der kleine, räumige Kapitän einen Ruf hervorrufte. Nach jeder Fahrt hatte er sie schon freudlich begrüßt: heute schien er sie überhaupt nicht zu bemerken. Seine schlechte Stimme — Regina mußte es anerkennen — hatte eine gewisse Beredsamkeit. Die „Ante Döbels“, der neueste Frachtdampfer der Linie und der Stolz des Reeders, ein Motorfrachtschiff von sechsundzwanzig Tonnern, war am vergangenen Abend schwer beschädigt im Hafen eingelaufen und mußte ins Dock gebracht werden. Gestern morgen, im hiden Nebel der Untertöne, war sie mit einem Dänen zusammengeknallt.
Im nächsten Raum fand die gesamte Mannschaft der „Ante“; auch sie sollte gehört werden.

Regina grüßte, vernahm eine dröhnende Antwort, die wie aus einem Munde kam, und eilte weiter.

Im Vorzimmer, das eigentlich nur als Durchgangsraum diente, hielt sie auf Herbert Dwarz. Er kam aus dem Privatkontor und schob vor sich die Tür hinter sich. „Hallo, Gina! Siehen wieder blendend aus, schöne Dame!“
Herbert war der flotte Mann der Firma: elegant, dreifüßig, Draufgänger und Frauenfreund. Vor einigen Monaten hatte er mit Regina eine sonntägliche Segelpartie unternommen. Das unerfreuliche Ende dieser Fahrt, eine von Regina empfangene Dreizehner, war aber von ihm schon vergessen; er trug niemals nach. Heute waren sie wieder gute Kameraden.
„Herbert, Sie sollten sich wirklich dieses fatale Blödsinn abgewöhnen.“
„Blödsinn nennen Sie das? Blödsinniges Wort. Na ja, ihr Süddeutschen!“
„Gehen Sie mir aus dem Weg, ich muß zum Allen.“
„Warum flüchten Sie, Gina? Die Tür ist doch dicht gepollert. Uebrigens mach' ich Sie darauf aufmerksam: Der Alte ist heute wie ein Tiger!“
„Kann's mir denken.“
„Aber nicht wegen der Gefahr. Davon hat er schon genug erlebt, damit kommt er immer zurecht, das geht ihn nicht weiter auf. Mein Da ist eine ganz andere Sache, eine verteilte Sache tsulagen.“ Er berückte kurz.

Es war wirklich eine merkwürdige Geschichte. Der Frachtdampfer „Ante Döbels“, der hauptsächlich Südrichte von Spanien nach Hamburg brachte, besaß mehrere gut ausgebildete Kapitäne, und man nahm, wenn es ging, von Hafen zu Hafen einige Passagiere mit. Nun war folgendes geschehen: Auf seiner letzten Fahrt hatte Kapitän Dwarz in Cartagena einen Deutschen an Bord genommen, und der war gestern Abend in Hamburg an Land gegangen. Er hieß Robert Kennan. Der Chef, A. B. Döbels, hatte heute morgen seinen Namen in der Passagierliste entdeckt.

„Toll!“ sagte Herbert. „Man kann es kaum glauben. Unter ehemaliger Profurist, dieser schwerbeladete Mensch, auf einem Döbels-Dampfer!“ „Ich hab' ihn nicht mehr erkannt.“
„Aber von ihm gehört, Gina. Deshalb können Sie sich wohl auch vorstellen, wie die Nachricht auf A. B. gewirkt hat. Eine Ungeheuerlichkeit von Kennan! Und dieser Titel von Dwarz läßt es einfach zu!“

„Dwarz ist kein Titel — Sie wissen das ebenso wie ich. Er ist der geschickteste unter allen Kapitänen, die wir haben, außerdem der beste und anhängigste. Wenn er Kennan an Bord nahm, dann mußte er genau, was er tat. Er konnte es ihm wahrscheinlich nicht abschlagen, weil er von seiner Unschuld überzeugt war.“
„Wahrscheinlich.“
„Herbert, Sie sind ein Narr. Sie sind ein Narr.“
„Aber Dwarz wird es er erzählt das allen Reuten.“
„Man hat Kennan die Tat nicht beweisen können.“
„Und wenn schon!“
„Wie fanden Sie eigentlich zu ihm?“
Herbert entgegnete es nicht, wie selbstam Regina lächelte. „Na ja“, erwiderte er, „ich war ihm zu flott. Gewiß, er war kein Dudumfänger, aber doch ganz anders als ich. Tieserer Segelgang so autagen. Sie wären natürlich allmähend mit ihm ausgekommen.“

Regina ließ ihn stehen, klopfte an die Tür und trat rasch ein.
Der große Raum war jedoch leer. Rechts die Tür, die ins Zimmer des Durchgangsprofuristen hinführte, stand ein Mann in der leise grauen Uniform des alten Döbels; hinter ihm war wohl irgendwelche Weisungen entgegen.
Regina lauschte einen Augenblick, verstand aber kein Wort. Sie ließ sich an der Seite des wachigen Arbeitstisches nieder, legte den Stenogrammblod vor sich hin und wartete.
Draußen kaulte der Sturm; die Schellen der beiden hohen Fenster wurden vom Regen über-

räumt. Regina verlor sich an die Klucht ihrer Gedanken. Ob es am Bodensee, in der Heimat, auch so künnte und regnete? Plötzlich sah sie Meerburg vor sich. Hoch ragten die dicken Türme des alten Merowingerschlosses in die graue Luft, um gleich darauf hinter Regenquauern zu verschwinden. Hausdach schlug die Brandung über den Kai. ... Nicht daran denken!

Ihr Bild glitt über die hellen Wände. In langen Reihen, schmal und dunkel gerahmt, hingen dort die Fotos von Frachtdampfern, ameiundwanzig an der Zahl. Es war die gesamte Flotte der Reederei Döbels.
Ihr Herz wurde warm. Jedes der Schiffe kannte sie; immer erschien sie an Bord, wenn eines von ihnen im Hafen lag. Sie liebte diese alten schwarzen Dampfer. Für sie war solch ein Frachter, der mit wenigen Menschen an Bord die Weite des Ozeans überquerte, ein lebendes, atmendes, ungeheuer reizvolles Wesen. Wenn sie auch noch nicht lange in Hamburg war, erst seit dem Februar, so fühlte sie sich doch eng, und wirklich mit dem Herzen, der Schiffsart verbunden.

Die Tür wurde aufgerissen, der alte Döbels trat ein.
Erstarrten erhob sich Regina. So hatte sie ihn noch nie gesehen!
Hoffig kam er daher, durchwachte den Raum, blieb sekundenlang am Fenster stehen und eilte wieder durchs Zimmer: ein magerer, nicht sehr großgewachsener Mann in schlechter Körperhaltung. Dennoch die Besprechungen mit Dwarz, mit dem Werftvertretern und Versicherungsleuten unmittelbar bevorstehend, war er selbstamerweise so gefleddert, als wolle er frads das Haus verlassen. Den engen, stark vertragenen schwarzen Mantel, der ihm viel zu klein war, hielt er fest zugeknöpft, den altmodischen schabigen Zylinderhut mit der geschweiften Krempe tief in die Stirn gedrückt, und mit dem ungeschicklich zusammengeklümmelten Schirm hielt er zeit zu Zeit heftig auf den Boden. Dabei war

er noch bleicher als sonst; alles Blut schien aus seinem Antlitz gewichen. Die Erregung arbeitete um seinen Mund, den der weiße, ungepolierte Bart auf der Oberlippe und das fransförmig geschlitzte Bartgehänge am Kinn spärlich umrahmten.

Es war aus mit seiner müdenollten Haltung. Regina kannte ihn sonst nur als äußerst gemessen, als überaus vorsam in seinen Gesten; auch im Zorn ließ er sich niemals gehen. Nun aber hatte er die Herrschaft über sich verloren. Ihre Gegenwart schien er überhaupt nicht zu bemerken.

Das alles erschütterte Regina. Bisher hatte sie ihm ziemlich kühl gegenübergestanden, denn sie schätzte ihn nicht besonders, diesen alten Herrn, der ihr niemals ein privates Wort widmete und sie wie eine Maschine behandelte, obwohl sie Tag für Tag lange Stunden hindurch seine Gesellschaft teilte. Mit genug war er ihr geradezu widerwärtig erschienen, und manchmal hatte sie sogar mit dem Gedanken gespielt, ihre Stellung im Hause Döbels aufzugeben. Doch jetzt, da sie ihn derart aufgemüht sah, so hilflos dem Sturm seines Zornes preisgegeben, konnte sie ihm ihr Verständnis nicht verjagen.
Schließlich hatte der alte Mann seinen einzigen Sohn, den männlichen Erben der Firma, durch eine rätselhafte heimtückische Gewalttat verloren und erlebte es nun, daß jener Mensch, den er für den Wörder halten mußte, die Dreifügigkeit besaß, auf einem Döbels-Dampfer, der sogar den Namen Antes, seiner Tochter, trug, nach Hamburg zurückaufzubreiten.
So kam es, daß Regina, angesichts des maßlosen Gefühlsaufwuchs A. B. Döbels und wohl auch deshalb, weil Kennans Handlungsweise ihr in diesem Augenblick roh und herausfordernd erschien, instinktiv gegen Kennan Partei nahm und den alten Mann bedauerte, ja sogar tiefes Mitleid mit ihm empfand. ... Aber ihre innere Haltung änderte sich binnen wenigen Sekunden.
(Fortsetzung folgt)

Offenburger Stadtnachrichten

Generalmitgliederrappell der Ortsgruppe Ost
Offenburg, Morgen Freitag, 17. Dezember, abends um 8 Uhr, führt die Ortsgruppe...

Generalmitgliederrappell der Ortsgruppe West
Offenburg, Auf den heute Donnerstag, abends um 8 Uhr, in der 'Neuen Platz'...

(Eternabend verschoben.) Der für heute Donnerstag vorgesehene Eternabend...

(Schaufolgen.) Heute Donnerstagnachmittag um 8 Uhr findet in der Beratungsstelle...

(Theateraufführung.) Die Badische Bühne führt, wie wir schon berichteten, morgen...

(Neuer Film.) Die 'Par' - Vorträge zeigen ab heute Donnerstags den Terra-Film 'Der ewige Klang'...

Frauen wissen sich zu helfen
Offenburg. Wenn es darum geht, den Lieben eine Weihnachtsgeschenke zu bereiten...

Kreis Offenburg meldet

B. Oberkirch. Von der Wirtschaftsabteilung der Stadt Oberkirch...

O. Bernersbach. (Helbentod.) Soldat Hermann Wühler ist am heutigen Geburstag bei den Kämpfen in Italien...

H. Hesselbach. (Todesfall.) Die Nachricht durchlief unter Dorf, daß Benedit Kurz im Alter von 81 Jahren...

S. Ottenberg. (Von der Wingerenoffenschaft.) Wie alljährlich um diese Zeit...

E. Hammerweier. (70 Jahre alt.) Morgen Freitag vollendet Frau Verta Rutschmann, geb. Lehmann, ihr 70. Lebensjahr.

Soldaten spielen und fingen für das WSW.

Berkärtes Musikcorps der Wehrmacht, Spielente eines Grenadier-Erlass-Bataillons und der Soldatenchor einer Offenburger Einheit begeisterten...

Offenburg. Zu einem frohen und nachhaltigen Erlebnis gestaltete sich am Abend das große Wehrmachtkonzert...

Der erste Teil des auf künstlerisch hohem Niveau stehenden und abwechslungsreichen Programms war Musik für Streichorchester...

Frauen beraten, was da zu machen ist. Etwas muß unter dem Vichtbaum liegen, das war klar.

In Schränken und Schubladen wurde gekramt und manch bereits als wertlos bezeichnetes Stückchen Stoff und Wolle...

Offenburger Volkstheater

Offenburg. Der Offenburger Volkstheater vom 10. Dezember meldet: Am 9. Dezember...

Am 11. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 12. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 13. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 14. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 15. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 16. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 17. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

über zu dem mit Spannung erwarteten Auftreten des Offenburger Soldatenchors...

Eine aufgelockerte Note erhielt der Abend im zweiten Teil der Programmfolge...

Das Publikum dankte recht herzlich für die genussreichen Stunden...

Offenburg. Der Offenburger Volkstheater vom 10. Dezember meldet:

Am 9. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Am 10. Dezember wurde am 26. November 1943 im Rahmen der Kulturarbeit...

Blid über Lage

Arbeitsstunde der DWS am Samstag
Lage. Die Betriebsleiter, Betriebsobmänner, betrieblichen Unterführer...

Offenburger Jugend siegt in Junsweier
V. Junsweier. Auf dem Waldsportplatz in Junsweier...

Der Bettler unter der Treppe
Lage. Eine deutsche Sage aus dem 12. Jahrhundert...

Kreis Lahr
H. Ottenheim. Die Generalmitgliederrappell...

Am Schwarzen Brett
NSDAP, Kreisleitung Offenburg
Jugendgruppe der NS-Frauenoffenschaft...

Generalmitgliederrappelle in Stadt und Kreis Lahr

„Wir sind unüberwindbar, wenn wir einig sind“
Reichsredner Pg. Reisinger sprach in der Stadthalle Lahr

M.B. Reisinger. Die Generalmitgliederrappelle der NSDAP, Kreis Lahr...

Trommelwirbel und Fanfarenlänge des Spielmannszuges der Hitler-Jugend...

Aus dem Gedanken der Wichtigkeit eines Volkstages in seiner Zeit entwickelte der Reichsredner...

Der Redner kam dann auf die heilige Verpflichtung der Heimat gegenüber der Front...

In großen Eintonen zeigte der Redner die Mutwillensarbeit des internationalen Judentums...

Blid über Lage

Arbeitsstunde der DWS am Samstag
Lage. Die Betriebsleiter, Betriebsobmänner, betrieblichen Unterführer...

Der Bettler unter der Treppe
Lage. Eine deutsche Sage aus dem 12. Jahrhundert...

Kreis Lahr

H. Ottenheim. Die Generalmitgliederrappell...

flut. „Wir dürfen der letzten Überzeugung sein, rief Pg. Reisinger unter dem Beifall der Paratagegenossen...

In kurzen Zügen behandelte der Redner die gegenwärtige militärische Lage...

Die Leistungen von Führer, Front und Heimat geben uns den berechtigten Glauben an eine glückliche Zukunft...

Deutschland zu dienen ist höchster Gottesdienst, deutscher zu sein ist höchster Begriff der Würdigung von Charakter und Leistung...

Einen ähnlichen Verlauf nahmen die Generalmitgliederrappellen in Reichenbach, Grafenhausen, Münsingen und Kuppenheim...

Blid über Lage

Arbeitsstunde der DWS am Samstag
Lage. Die Betriebsleiter, Betriebsobmänner, betrieblichen Unterführer...

Der Bettler unter der Treppe
Lage. Eine deutsche Sage aus dem 12. Jahrhundert...

Kreis Lahr

H. Ottenheim. Die Generalmitgliederrappell...

Man wird verdunkelt?
In der Woche vom 12. bis 18. Dezember gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Rheinwallfahrtsfest vom 14. Dezember
Konstanz 202 (-1), Rheinfelden 166 (-1), Breisach 103 (+5), Reil 100 (0), Straßburg 152 (0), Karlsruhe-Maxau 318 (-2), Mannheim 170 (-7), Caub 102 (-7).



Blid über Kehl

E. Kehl. (Weihnachtsfeier.) Die Soldatenfrauen und Mütter der Gefolgshausmitglieder eines heimlichen Betriebes trafen sich im geschmückten Gemeinschaftsraum, um im engen Kameradenkreis Weihnachtsfeier zu feiern.

Frau Hoff, das von der Berggruppe im vollendetem Kehl wiedergeboren wurde. In gütigen Händen jeder der Frauen persönlich eine Weihnachtskarte aus, die sie mit einem persönlichen Briefchen und als ein kleines Geschenk beifügen.

Der gefeiert worden ist, die eine stolze Gegenleistung für die Taten unserer unvergleichlichen Kehl. In der Weihnachtsfeier wurde die Weihnachtsfeier durch die Weihnachtsfeier...

her, während die WM-Mädel die Gefehende der Heimat in die Angehörigen zur Weiterleitung an die Berggruppen überbrachten.

(Kriegsstraft.) Der Obergefreite Michael Hennberger, der einzige Sohn der Witwe Barbara Hennberger, und Anneliese Gabriel, Tochter des Gev. Gabriel, zum „Osten“, wurden freigesprochen.

Was bringt der Rundfunk? Rundfunkprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten: Der Weihnachtsbaum...

Familien-Anzeigen

Geburten: Dieter, 12. 12. 43. Unser erstes Kind ist glücklich angekommen. In dankbarer Freude...

Verlobungen

Die Verlobung uns. Tochter Marie mit Hans Göckler...

Verlobungen

Nach Gottes unerforschlicher Ratschluss...

Eugen Beck

Obergefr., in einem Gren-Regt., Inh. d. Ostmed., in treuester Pflichterfüllung...

Herbert Fahrner

Gebr., in d. EK. 2 u. Inf.-Sturmabz. in Ost. den Heldentod fand.

Willy Möhrmann

am 5. Nov. 1943 nach kurzem Einsatz, im Alter von 36 Jahren...

Josef Dischler

Oberleutnant u. Obstmann, in h. Verw. abg., in d. Ost. den Heldentod fand.

Wilhelm Schuler

Obergefr., in d. EK. 2, des allh. Inf.-Sturmabz., in d. Ost. den Heldentod fand.

Reichswehrdienstvermittlung

Sch. Uttenheim. Der Reichswehrdienstvermittlung in die Bahnhofs-Stationen...

Danksagen

Für die uns anläßl. der Geburt unserer Tochter Gudrun...

Anton Mittmann

Obergefr., in einem Gebirgs-Jäger-Regt., in d. Ost. den Heldentod fand.

Josef Hauck

Soldat, in blühendem Alter von 20 1/2 Jahren...

Willy Möhrmann

am 5. Nov. 1943 nach kurzem Einsatz, im Alter von 36 Jahren...

Josef Dischler

Oberleutnant u. Obstmann, in h. Verw. abg., in d. Ost. den Heldentod fand.

Wilhelm Schuler

Obergefr., in d. EK. 2, des allh. Inf.-Sturmabz., in d. Ost. den Heldentod fand.

Ein hartes Schicksal

entritt mir bei seinem Urlaub durch eine Krankheit, die er sich im Dienste für Vaterland...

Konrad Baumgärtner

Eisenbahner. Er starb am 4. Dez. 1943 im Alter von 37 Jahren.

Gustav Künzler

in einer Baukompanie, im Alter von 35 Jahren...

Hubert Kupjatz

Obergefr., in einem Pion.-Batt., Inh. d. EK. 1 u. 2. Kl., der Ostmed.

Wendelin Lang

Gebr., am 24. Okt. im blüh. Alter von 23 Jahren...

Herbert Baier

am 27. Juni 1913 a. 14. Nov. 1943 Oberleutnant u. Komp.-Führer...

Wilhelm Schub

Schiffahrtsbesitzer, wurde uns im Alter von 55 Jahren...

Hedwig Engerer

Sinshilfster, starb am 15. Dezember 1943 im Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Gertrud Kirner

in tiefster Schmerz versetzte die uns die unfähige Nachricht...

Anna Dietrich

geb. Zeitlinger, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden...

Josefine Härter

geb. Stadel, im Alter von 84 Jahren...

Heinrich Wieder

von seinem schweren Leiden erlöst. Karlsruhe, 14. Dezember 1943.

Lulse Braunage

geb. Fischer, im Alter von 79 Jahren...

Tekla Grimm

geb. Ungerer, nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre...

Karl Benz

Lokomotivführer a. D., im Alter von 70 Jahren...

Ein hartes Schicksal

entritt mir bei seinem Urlaub durch eine Krankheit, die er sich im Dienste für Vaterland...

Konrad Baumgärtner

Eisenbahner. Er starb am 4. Dez. 1943 im Alter von 37 Jahren.

Gustav Künzler

in einer Baukompanie, im Alter von 35 Jahren...

Hubert Kupjatz

Obergefr., in einem Pion.-Batt., Inh. d. EK. 1 u. 2. Kl., der Ostmed.

Wendelin Lang

Gebr., am 24. Okt. im blüh. Alter von 23 Jahren...

Herbert Baier

am 27. Juni 1913 a. 14. Nov. 1943 Oberleutnant u. Komp.-Führer...

Wilhelm Schub

Schiffahrtsbesitzer, wurde uns im Alter von 55 Jahren...

Hedwig Engerer

Sinshilfster, starb am 15. Dezember 1943 im Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Gertrud Kirner

in tiefster Schmerz versetzte die uns die unfähige Nachricht...

Anna Dietrich

geb. Zeitlinger, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden...

Josefine Härter

geb. Stadel, im Alter von 84 Jahren...

Heinrich Wieder

von seinem schweren Leiden erlöst. Karlsruhe, 14. Dezember 1943.

Lulse Braunage

geb. Fischer, im Alter von 79 Jahren...

Tekla Grimm

geb. Ungerer, nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre...

Karl Benz

Lokomotivführer a. D., im Alter von 70 Jahren...

Ein hartes Schicksal

entritt mir bei seinem Urlaub durch eine Krankheit, die er sich im Dienste für Vaterland...

Konrad Baumgärtner

Eisenbahner. Er starb am 4. Dez. 1943 im Alter von 37 Jahren.

Gustav Künzler

in einer Baukompanie, im Alter von 35 Jahren...

Hubert Kupjatz

Obergefr., in einem Pion.-Batt., Inh. d. EK. 1 u. 2. Kl., der Ostmed.

Wendelin Lang

Gebr., am 24. Okt. im blüh. Alter von 23 Jahren...

Herbert Baier

am 27. Juni 1913 a. 14. Nov. 1943 Oberleutnant u. Komp.-Führer...

Wilhelm Schub

Schiffahrtsbesitzer, wurde uns im Alter von 55 Jahren...

Hedwig Engerer

Sinshilfster, starb am 15. Dezember 1943 im Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Gertrud Kirner

in tiefster Schmerz versetzte die uns die unfähige Nachricht...

Anna Dietrich

geb. Zeitlinger, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden...

Josefine Härter

geb. Stadel, im Alter von 84 Jahren...

Heinrich Wieder

von seinem schweren Leiden erlöst. Karlsruhe, 14. Dezember 1943.

Lulse Braunage

geb. Fischer, im Alter von 79 Jahren...

Tekla Grimm

geb. Ungerer, nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre...

Karl Benz

Lokomotivführer a. D., im Alter von 70 Jahren...

Ein hartes Schicksal

entritt mir bei seinem Urlaub durch eine Krankheit, die er sich im Dienste für Vaterland...

Konrad Baumgärtner

Eisenbahner. Er starb am 4. Dez. 1943 im Alter von 37 Jahren.

Gustav Künzler

in einer Baukompanie, im Alter von 35 Jahren...

Hubert Kupjatz

Obergefr., in einem Pion.-Batt., Inh. d. EK. 1 u. 2. Kl., der Ostmed.

Wendelin Lang

Gebr., am 24. Okt. im blüh. Alter von 23 Jahren...

Herbert Baier

am 27. Juni 1913 a. 14. Nov. 1943 Oberleutnant u. Komp.-Führer...

Wilhelm Schub

Schiffahrtsbesitzer, wurde uns im Alter von 55 Jahren...

Hedwig Engerer

Sinshilfster, starb am 15. Dezember 1943 im Namen der trauernden Hinterbliebenen...

Gertrud Kirner

in tiefster Schmerz versetzte die uns die unfähige Nachricht...

Anna Dietrich

geb. Zeitlinger, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden...

Josefine Härter

geb. Stadel, im Alter von 84 Jahren...

Heinrich Wieder

von seinem schweren Leiden erlöst. Karlsruhe, 14. Dezember 1943.

Lulse Braunage

geb. Fischer, im Alter von 79 Jahren...

Tekla Grimm

geb. Ungerer, nach kurzer Krankheit im 80. Lebensjahre...

Karl Benz

Lokomotivführer a. D., im Alter von 70 Jahren...

Was bringt der Rundfunk?

Rundfunkprogramm: 8.00-8.15 Zum Hören und Behalten: Der Weihnachtsbaum...

Vermischtes

Wer nimmt Zimmerreinigung als Bezahlung von Karlsruhe nach Deutsches Khe. Lössingstr. 56.

Wer nimmt Schlafzettel mit n. Borber?

Barockhaus, Schaffstr. 55, Khe.

Wer nimmt Schlafzettel mit n. Borber?

Barockhaus, Schaffstr. 55, Khe.

Wer nimmt Schlafzettel mit n. Borber?

Barockhaus, Schaffstr. 55, Khe.

